

(Abgeordneter Dr. Zöphel.)

(A) eine Kunst, die geübt sein muß. Wer zum ersten Male in einer Volksversammlung den Versuch macht zu reden, der wird merken, daß die Gründe und die Erwägungen, die für ihn oder für einen kleinen Kreis maßgebend waren, vor dieser Volksversammlung völlig verpuffen und daß Dinge, die für ihn eigentlich aus dem Begriff vernünftiger Erwägung ausscheiden müssen, in solchen Volksversammlungen rasenden Beifall eintragen. Es braucht da nicht gerade die sozialdemokratische Gans des Herrn Abgeordneten Winkler hereinzuspielen,

(Heiterkeit.)

aber irgend ein konkretes Bild ist in sozialdemokratischen Versammlungen viel überzeugender als der beste logische Schluß.

(Abgeordneter Fräßdorf: Das war doch eine national-liberale Versammlung! Nicht wahr?)

Ich kann den Herrn Zwischenrufer leider nicht verstehen und darum nicht antworten.

Ähnlich ist es nun mit den Massen, wenn sie aufgeregt sind. Da kann ein geschickter, geschulter Mann tatsächlich ein großes Unglück verhüten, während der Mann, der zum ersten Male in einen solchen Strudel hineingeworfen wird, mit fortgerissen wird und mit seinem Ungeheiß das ganze Malheur steigern wird. Was der Herr Abgeordnete Winkler in dieser Richtung gesagt hat, ist nicht ganz fehlgegangen. Es ist Tatsache, daß das bloße Erscheinen der Behörde in vielen Fällen eine Erregung wachruft, die sonst wohl unterblieben wäre. Aber da nun das Maß zu finden, um die hochgehenden Wogen wieder zu beruhigen, ist eine Kunst, die geübt werden muß. Zu diesem Zwecke würde sich, glaube ich, die Regierung ein Verdienst erwerben, wenn sie besondere Beamte der Schulung unterzöge. Wir haben Leute, die doch dem Tode ins Angesicht sehen sollten, wie jetzt in Zabern die Offiziere, gesehen, auf die die Erregung einer Volksmenge sehr nervösmachend gewirkt hat, und so ähnlich ist es auch hier. Der Mann, der in die Volksmenge hineintritt, muß fühlen Blutes sein und muß gewöhnt sein, die Wogen zu teilen und sich nicht von der Welle hinreißen zu lassen, dann wird er auch Beruhigung schaffen. Diesen Stab von geschulten Leuten glauben wir, gerade um Ausschreitungen zu verhüten, gerade zur Beruhigung nötig zu haben, damit nicht durch ungeschickte Maßnahmen von Neulingen, die nicht gewöhnt sind, sich in diesen Kämpfen zu bewegen, die Gefahr noch gesteigert wird. Ich behaupte, daß wir nicht in scharfmacherischer Absicht den Antrag stellen, sondern gerade zu dem Erfolge, daß künftig diese Bewegungen einen ruhigen, glatten Verlauf nehmen.

(Abgeordneter Hettner: Sehr richtig!)

Noch eine Bemerkung! Es wird natürlich, wie ich schon sagte, die Tendenz zwischen Unternehmertum und Arbeitertum darauf hinausgehen, einen Friedensschluß zu finden. Es wird zu Tarifverträgen kommen, und da möchte ich nun in diesem Zusammenhange einer Auffassung der Regierung entgegentreten, die mir aus dem Munde des Herrn Ministers Graf Bixthum v. Eckstädt entgegenklang. Ich weiß nicht, ob ich sie richtig gewertet habe, ich möchte aber nicht verfehlen, einen etwaigen Irrtum zu verbessern. Der Tarifvertrag ist ein Mittel, um zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft Frieden zu schaffen.

(Sehr richtig!)

Es ist aber verfehlt, den Tarifvertrag als das Mittel anzusehen.

(Sehr richtig!)

Es gibt Industrien, die geradezu unverantwortlich handelten, wenn sie in ihrem Betriebe ohne Not, bloß aus Prinzipienreiterei einen Tarifvertrag einführten. Ich habe schon vorhin darauf hingewiesen, daß der Tarifvertrag eine schwere Seite hat, daß er im letzten Ende auf die Herabdrückung des Arbeitsniveaus geht —

(Abgeordneter Fräßdorf: Das ist eine falsche Ansicht!)

unzweifelhaft —, und man kann Unternehmungen, die einen Tarifvertrag ihrem Charakter nach nicht nötig haben oder zurzeit noch nicht nötig haben, um des lieben Prinzips willen nicht zumuten, sich dieser Form des Kräfteaustausches zu unterwerfen. Ich glaube also, daß man den Tarifvertrag zwar schätzen soll, aber nicht überschätzen darf. Nur in dieser Richtung möchte ich der Äußerung der Regierung entgegentreten.

(Bravo! in der Mitte.)

Präsident: Es wird zunächst notwendig sein, daß ich die Tagesordnung für die nächste Sitzung verkünde, damit sie gedruckt werden kann.

Ich beraume also die nächste Sitzung an auf Donnerstag den 5. Februar 1914, nachmittags 1 Uhr und setze auf die Tagesordnung:

1. Allgemeine Vorberatung über den Antrag der Abgeordneten Wittig, Schönfeld und Genossen auf Herabsetzung des Verpflegungssatzes für die auf Kosten der Ortsarmenverbände und Gemeinden in Landesanstalten untergebrachten Geisteskranken. (Drucksache Nr. 38.)
2. Allgemeine Vorberatung über den Antrag der Abgeordneten Dr. Seyfert, Dr. Kaiser und Genossen, die Förderung des kleinen und mittleren Bauerntums und Grundbesitzes betreffend. (Drucksache Nr. 41.)